

Roter Pass: FDP/CVP/SVP/ BDP reden heute wie NA/SD vor 25 Jahren!



Rudolf Keller,
e. Nationalrat,
SD-Zentral-
präsident,
Frenkendorf

Aufsehenerregendes tut sich in Bern! Anlässlich der Frühjahrs-session stimmte der Nationalrat mehrheitlich für eine Verschärfung des Einbürgerungsrechts. Mit grossem Getöse, langen Reden und viel patriotischem Einsatz verschärfte der Nationalrat die Schweizerpass-Verschleuderungsvorlage des Bundesrats. Dabei sind die wichtigsten Entschiede folgende:

1. Nur wer eine Niederlassungsbewilligung besitzt und 10 Jahre wohnhaft ist in der Schweiz, darf den Schweizerpass erhalten.
2. Ausländer müssen eine Landessprache beherrschen.
3. Gemeinden dürfen weiterhin an Gemeindeversammlungen über Einbürgerungen befinden.
4. Die Zeit zwischen dem 10. und 20. Lebensjahr soll für die Berechnung der Aufenthaltsdauer nicht mehr doppelt gezählt werden.

Das sind doch sehr bemerkenswerte Entschiede. Auch wenn wir dafür plädieren, dass man den Pass erst nach 12 Jahren bekommen darf und dass er selbstverständlich auch etwas kosten darf und soll. Natürlich haben sich Teile der SVP in der abschliessenden Abstimmung der Stimme enthalten, weil sie – wie wir Schweizer Demokraten auch – gerne noch weitere Verschärfungen gehabt hätten. Aber immerhin, es tönt nun ganz anders als in den Achziger- und Neunzigerjahren. Endlich tönt es anders!

Wie war das damals?

Blenden wir einige Jahre zurück.



Dieser Pass darf nicht mehr verschertelt werden!

Am 13. März 1977 wurde unsere Volksinitiative «für die Beschränkung der Einbürgerungen» vom Volk noch abgelehnt. Aber am 4. Dezember 1983 gewann unsere NA eine Eidgenössische Volksabstimmung. **Gegen alle in den Eidgenössischen Räten vertretenen Parteien – ausser den Genfer Vigilants – wurde das Gesetz über eine erleichterte Einbürgerung von jungen Ausländern, Flüchtlingen und Staatenlosen mit 793'045 Nein gegen 644'537 Ja abgelehnt.** Das war das erste Mal, als unsere Partei gegen Masseneinbürgerun-

gen einen wichtigen Pflock einschlagen konnte. Damals votierte die SVP geschlossen für erleichterte Einbürgerungen. Am 12. Juni 1994 wurde wieder eine Vorlage für die erleichterte Einbürgerung junger Ausländer vom Volk abgelehnt.

Ich erinnere mich noch gut daran, wie unsere SD/Lega-Fraktion im Nationalrat (Hans Steffen, Markus Ruf, Fritz Stalder, Hardi Bischof, Rudolf Keller sowie Flavio Maspoli, Marco Borradori allein auf weiter Flur und heldenhaft, aber vergeblich gegen diese Einbürgerungsvorlage ankämpfte.

Und die meisten Bürgerlichen (inklusive viele SVPlers) stimmten für diese Vorlage. Doch das Volk machte diesem Ansinnen glücklicherweise ein Ende und lehnte die Vorlage ab. 1996 sammelten SD-Aktivistinnen in der Stadt Zürich 5000 Unterschriften gegen erleichterte Einbürgerun-

Fortsetzung Seite 2

POSTCODE

AZB 3001 Bern

Erfreuliche Abstimmungsergebnisse

Die Ergebnisse der eidgenössischen Volksabstimmungen vom 3. März 2013 werden von den Schweizer Demokraten (SD) als äusserst zufriedenstellend zur Kenntnis genommen. Die Annahme der Abzockerinitiative ist ein erster Schritt für eine verstärkte ethische Grundhaltung in der Wirtschaftswelt. Nun sollten auch verbindliche Lohnobergrenzen eingeführt werden. Des Weiteren hat sich das Schweizer Volk auf klare Weise gegen die Verbetonierung der Landreserven ausgesprochen. Hierbei spielte insbesondere die SVP ein falsches Spiel und zeigte, dass sie hauptsächlich an genügend Bauland, Zersiedlung und Dichtestress interessiert ist.

Ihre SD-Parteileitung

«Schafft das Land ab!», lautet die Devise der zerstörerischen Internationalisten. Identität ist die Basis der Menschen. Wir kämpfen dafür!

Roter Pass...*Fortsetzung von Seite 1*

gen. Am 9. Juni 1996 lehnte das Zürcher Stimmvolk gegen den Willen von fast allen namhaften Parteien die erleichterte Einbürgerung mit 62% Nein-Stimmen ab. Das war ein weiterer Sieg unserer SD.

Dann brach der Einbürgerungsdamm

In den folgenden Jahren gelang es den regierenden bürgerlichen und linken Parteien in seltener Eintracht, die Einbürgerungsvorschriften zu liberalisieren. Die Folge war dann, dass fast jedes Jahr zwischen 30'000 und 40'000 Ausländer eingebürgert wurden. Oftmals in vereinfachten Verfahren. Die Überprüfungen der Einbürgerungswilligen wurde immer lascher. Und im Gefolge der Balkankriege bekam manch einer den roten Pass, der später wieder in Erscheinung trat. Dann aber als «Schweizer», der gegen das Gesetz verstossen hat. **Das traurige an dieser Sache war dies, dass jeder Eingebürgerte, gleich wieder durch einen oder auch mehr Neueinwanderer (Familiennachzug) ersetzt wurde. So wurde die Einbürgerungsmaschinerie zu einer Dauereinwanderungsmaschinerie umfunktioniert. Und der Überfremdung und Übervölkerung**

unseres Landes wurde Tür und Tor geöffnet. Innert kurzer Zeit stieg unsere Wohnbevölkerung von 6 Millionen Menschen auf rund 8 Millionen Menschen. Und was wir gar nicht akzeptieren können ist die Tatsache, dass viele sogenannte Europäer nach der Einbürgerung ihren EU-Pass behalten wollen und können. Dies heisst aus unserer Sicht, dass sich solche



«Figgi und Mühli» – den EU-Pass wollen viele als Zweitpass behalten.

Leute nicht voll und ganz mit unserem Land identifizieren.

Schweizer Geschichte gehört dazu

Nun gilt es, den politischen Druck aufrecht zu halten. Eingebürgert darf nur werden, wer sich mündlich und schriftlich gut verständigen kann mit den anderen Menschen im Land. Das heisst auch, dass solche Menschen gut integriert sein müssen. Dass sie beispielsweise,

wie wir Einheimischen auch, in Vereinen mitmachen oder ehrenamtlich gewisse Dienste leisten.

Man muss als einbürgerungswillige Person wissen, wie die Nationalhymne gesungen wird. Es ist unabdingbar notwendig, auch die Geschichte unseres Landes zu kennen. Nur so kann man den Sonderfall Schweiz, auf den wir stolz sind, verstehen und mit und in ihm leben.

Diese Forderungen sollten eigentlich völlig selbstverständlich sein. In andern Ländern bekommen ja auch nicht einfach so alle den Landespass, wenn ihnen gerade danach ist. **Dann ist selbstverständlich auch die Forderung zu stellen, dass Einbürgerungswillige einer geregelten Arbeit nachgehen müssen.** Es kann nicht sein, dass wir noch «armengnössige» Menschen einbürgern. Und was sich die Linken, Grünen, GLPler und einige CVPLer auch hinter die Ohren schreiben sollten: **Wer in seinem Leben kriminell war, darf unseren Schweizerpass nicht erhalten.** Die Einbürgerung muss in unserem föderativ gestalteten Land von unten nach oben erfolgen. Das heisst in der Gemeinde wird der Grundstein gelegt, dann folgt der Kanton und schliesslich der Bund. Wer nur noch eine Einbürgerungs-Ent-

scheidungsinstanz will und diese dann erst noch dem Volk entziehen möchte, der handelt unschweizerisch und gegen unsere ureigensten Landesinteressen.



Jeder wo er hingehört – und jedem seinen Pass!

Was wir auch noch bemerken wollen: Es ist erstaunlich was für Purzelbäume SVP, FDP und CVP im Laufe der Jahrzehnte in dieser Frage gemacht haben. Sie sagen heute das Gegenteil von dem, was sie vor 25 Jahren gesagt haben. Gradlinige Politik ist das nicht. Aber immerhin, sie haben auf unseren jahrzehntelangen gradlinigen politischen Kurs gewechselt. Das ist doch schon mal erfreulich.

Wir sind nun gespannt auf die Einbürgerungsdebatte im Ständerat. Deshalb fordern wir diesen auf, die nationalrätliche Vorlage im übergeordneten Landesinteresse noch weiter zu verschärfen.

Unterwegs in gefährlichen Gewässern

Auf der grossen Galeere «Costa Eurodia» fahren schon viele Gruppen mit; kleinere und grössere. Die einen rudern, die anderen fahren nur als Gratispassagiere mit, und einige haben noch reichlich Gepäck und Ballast mitgebracht. **Den grossen Navigator am Steuerstand im Heck gibt es als Grüppchen. Sie haben etwas Mühe mit dem Steuern und kaum Übersicht, wer alles mehr oder weniger im Takt rudert und wer nicht.** So rudern sie auf der Steuerbordseite wie die Verrückten und auf der Backbordseite sitzen zum Beispiel die Italiener; die Ruder haben sie schon ihrem eigenen Galeerenpaten abgegeben. Er braucht sie, um einen neuen «Bunga-Bunga-Pavillon» aufstellen zu können. Nun sitzen sie da und reissen Planken aus dem Rumpf, um damit ein Feuer zu ent-

fachen, auf dem sie einen Tintenfisch braten.

Das Rudern mit permanenten Takt-Rhythmus-Störungen und der Wassereinbruch über verschiedene Lecks und Undichtigkeiten bringen den mega «Albdreamliner» insgesamt eher auf einen leicht irren Weiss-nicht-wohin-Kurs.

Bedrohende Hilfe

Ganz in unmittelbarer Nähe fährt die kleine Yacht Helvetia einen sicheren Kurs, obwohl auch sie durch die ständige Aufnahme von Schiffbrüchigen und über Bord Gefallenen der «Costa Eurodia» tiefer im Wasser liegt und für die sichere Navigation mehr Treibstoff und Power braucht. Auch auf der



Quo vadis (lat.: Wohin führt Dein Weg?) Euro? Wer ist das nächste Opfer der gemeinsamen Superwährung?

Kommandobrücke der Helvetia steht nicht gerade die erste Garnitur von Navigatoren, und so schieben sie immer wieder zur Brücke und auf den irren Kurs der «Costa

Eurodia», **legen die Helvetia auch immer wieder mal längsseits, um beim Stopfen von Lecks und Löchern zu assistieren. 500 Megatonnen Ballast hat die Helvetia auch schon übernommen.** Obwohl man damit nicht fahren und kaum Treibstoff kaufen kann, wollten die Zahlmeister der Helvetia den Preis des nur belastenden Ballasts hochhalten.

Stieg der Preis doch gerade selbstständig durch eigene EU-Phorie auf bis Fr. 1.25, wären die Helvetia-Zahlmeister gut beraten gewesen, den gefährlichen Ballast nunmehr schleunigst wieder loszuwerden. Denn bald wird wohl niemand mehr auch nur eine Schiffsplanke dafür geben.

Denn – Ballast zieht nun mal in die

Fortsetzung Seite 3

Vielen Dank für Ihre Spende! Sie bekunden damit die Verbundenheit mit unserem schweizerischen Gedankengut und unserer Partei.

Nano ist nicht mehr – Die Lega lebt weiter

Völlig überraschend, mitten im Wahlkampf, ist der Tessiner Lega-Präsident Giuliano Bignasca, 67-jährig, gestorben. Bignasca war zusammen mit Flavio Maspoli im Jahr 1991 der Gründer der Lega. Die SD hatte in den 90er-Jahren eine sehr erfolgreiche Fraktionsgemeinschaft mit der Lega und ich selbst war auch mit Nano, wie wir ihn nannten, im Nationalrat.

Nano war intern ein sehr liebenswürdiger Mensch. Hingegen hatte er als Politiker die Gabe, Probleme auf den Punkt zu bringen.

Und dann fehlten ihm auch die Ideen und das Geld nicht, diese Probleme mediengerecht der Öffentlichkeit zu präsentieren. So wurde Nano zu einem bekannten Politiker mit einem riesengrossen Charisma. Zu Beginn unserer SD-Lega-Zusammenarbeit verstand ich nicht, weshalb die beiden Lega-Nationalräte, Flavio Maspoli und Marco Borradori, und der Lega-Ständerat Giorgio Morniroli immer auch ihren Präsidenten Giuliano Bignasca befragten, bevor sie wichtige politische Entscheide fällten.

Nach und nach wurde mir dann klar, was für ein messerscharfer Denker und Analytiker Nano war. Wir haben mit Nano auch erfolgreich Initiativen und Referenden durchgekämpft und unzählige Stunden an Fraktionssitzungen im Tessin verbracht – darunter auch sehr schöne und gesellige Stunden! Danke Nano für diese tolle Zeit!

Alternative in der Tessiner Politlandschaft

Bignasca hat zusammen mit Maspoli den politisch und gesellschaftlich total verkrusteten Kanton Tessin aufgemischt und aufgebrochen.

Mit ihren Wahlerfolgen haben die Lega-Politiker alte Tessiner Seilschaften und viel Politfilz weggefegt. Das ist vor allem auch Nanos grosser Verdienst.

Mag er aus unserer Deutschschweizer Sicht manchmal auch wie ein Politclown übergekommen sein, im Tessin nahm man ihn und seine Partei ernst. Heute hat die Lega einen Nationalratssitz, zwei Regierungsratssitze, 18 Gross-



Nano im Kreise unserer Nationalratsfraktion 1995 (von links): Markus Ruf SD, Flavio Maspoli Lega, Nano Lega, Giorgio Morniroli Lega, Fritz Stalder SD, Hans Steffen SD, Hardi Bischof SD und Rudolf Keller SD.

ratsmandate und sehr viele Gemeindegemeinschaften. Die Lega ist also eine politische Macht. Und jeden Sonntag erscheint die Gratiszeitung von Nano, der «Mattino della Domenica».

Nach Maspoli auch Bignasca

Nach dem frühen Tod von Flavio

Maspoli musste nun auch Giuliano Bignasca viel zu früh von dieser Welt gehen.

Wir trauern mit der Familie und der Lega und hoffen, ja wünschen, dass die Lega diesen schweren Schlag wegstecken kann.

SD-Redaktion

Leserbrief

Berichterstattung über Israels Luftschlag gegen Syrien basiert auf blossen Vermutungen

Einstimmig vermeldeten die Mainstream-Medien, dass die israelische Militäraktion vom 30. Januar 2013 auch nach drei Tagen noch viele Fragen aufwerfe. Niemand wisse genau, was sich zugetragen hatte. Zu dieser Unklarheit trägt sicherlich auch Israels gängige Praxis bei. Solche Einsätze werden jeweils aus Sicherheitsgründen weder bestätigt noch dementiert. Laut aus-

ländischen Quellen, unter anderem auch der «New York Times», gingen Beobachter mit Sicherheit davon aus, dass die syrischen Flugabwehrraketen, welche Israel zerstört habe, für die Hisbollah bestimmt gewesen wären. Die syrische Regierung sprach hingegen von einem militärischen Forschungsinstitut, das bombardiert wurde. Das St. Galler Tagblatt

schreibt dazu, dass die syrische Version der Ereignisse plausibel klinge, aber vermutlich nicht den Tatsachen entspreche.

Wer garantiert uns jedoch, dass die Version mit dem Lastwagenkonvoi und den Flugabwehrraketen der Wahrheit entspricht? Wie man an dieser undurchsichtigen Berichterstattung erkennen kann, sind die Meldungen über das Geschehen in Syrien und den umliegenden Ländern mit äusserster Vorsicht zu geniessen.

Nach den Angaben des Internationalen Journalistenverbandes wurden im vergangenen Jahr 2012 von den weltweit 121 ums Leben gekommenen Journalisten allein 36 in Syrien getötet.

Damit waren es in Syrien ein Drittel mehr als im Jahr 2011! Die wenigsten dieser Tötungen wurden einer genauen Untersuchung unterzogen und juristisch geahndet. Dieser Umstand lässt darauf schliessen, dass gar kein Interesse besteht, uns über die tatsächlichen Verhältnisse in Syrien zu informieren. Stattdessen wird seit Monaten in der ganzen Welt vermittelt, welche grosse Kriegsgefahr Syrien (und auch der Iran) darstellt. Die Ereignisse der letzten Tage und Jahre werfen einmal mehr die Frage auf, ob die kriegerische Offensive nicht eher von Israel ausgeht.

Unterwegs in gefährlichen Gewässern

Fortsetzung von Seite 2

Tiefe! Kommt noch dazu, dass das Fahrwasser aus allen Windrichtungen bestürmt wird und voller Klippen, Untiefen und Gefahren ist.

Meist haben sie auch noch relativ wohlklingende Namen wie Giglio oder Cap Calamita (an der Südküste der Insel Elba) oder eher zeitgemässe unverfängliche Namen wie Eurobonds, Leistungsbilanzdefizit, Bruttozialprodukt, Lohnstückkosten, No-Bail-Out-Prinzip usw.

Es gibt technische Möglichkeiten zur Blind- und Nebel-Navigation, aber wohl doch nicht auf der grossen Galeere «Costa EUrodia»!

Alexander Steinacher, Thalwil

Martin Bracher, Büsserach

Stoppen wir die Invasion von Wirtschaftsflüchtlingen. Ja zur Änderung des Asylgesetzes (Urnengang vom 9. Juni 2013)!

Die zerschnittene Zunge – zwischen Einzelfall und Tagesordnung

Erst dachte ich, ich lese eine Überschrift aus einem fernen Land. Doch so weit weg ist Bonn tatsächlich nicht. Bonn – schon wieder Bonn! So wird sich auch manche Sicherheitsbehörde gedacht haben, als die Meldung einlief, **wonach zwei mutmassliche Islamisten in der früheren Bundeshauptstadt einem indischen Mann die Zunge zerschnitten haben sollen, weil dieser sich weigerte, zu konvertieren.** Wir erinnern uns: Es war Gleis 1 des Bonner Bahnhofs, auf dem noch vor ein paar Wochen eine Bombe zur Explosion gebracht wurde, die beim richtigen Funktionieren des Zünders eine Katastrophe à la Madrid hätte auslösen können. Offenbar gehen mittlerweile sogar die Polizeikräfte nicht mehr davon aus, dass es sich bei diesen Vorkommnissen um blosser Einzelfälle handelt.

Nicht zuletzt aus der Erfahrung der vergangenen Monate wurde nach der Beschreibung der Täter, die den Inder überfallen hatten, recht zügig deutlich: Auch hier dürften wohl wiederum radikale Extremisten aus dem salafistischen Spektrum am Werk gewesen sein.

Scheinbar zieht sich eine «Handschrift» durch die verschiedenen Verbrechen, die mittlerweile auch Staatsschutz und andere Ermittler auf den Plan gerufen haben.

Systematische Ereignisse

Natürlich könnte man argumentieren, dass es viele Straftaten täglich

gibt – weshalb sollte eine zerschnittene Zunge da besonders auffallen. Verdeutlicht man sich die Brachialität und die Art und Weise des Vorgehens, entwickeln sich seltsame Parallelen zum islamischen Recht.

Die Scharia, die gerade mehr oder weniger in «Light»-Form in Ägypten eingeführt wird, schreckt jedoch nicht vor abgehackten Händen, ausgestochenen Augen und ausgerissenen Nägeln zurück.

Wem diese Anspielungen zu gruselig sind, der verkennt eine Wahrheit, die jeden Tag auf dieser Welt zur «Normalität» gehört. Und mittlerweile ist ein Stück dieser Tagesordnung auch bei uns eingetroffen. **Das Verleumden, wonach Deutschland ein Problem mit Paralleljustiz und einer scheinbar straffen Vertretung von Salafisten hat, offenbart sich gegenüber denen, die bisher um der Beruhigung willens engagiert waren, nun in brutaler Härte.** Kaum jemand glaubt noch an zusammenhangloses Wirken von einzelnen Verrückten. Viel eher konstatiert sich das Bild einer unbehelligten Strömung, die ihr Unwesen treibt.

Passive Behörden

Das zügige Rückschliessen der Sicherheitsämter auf die Islamisten im Fall des Übergriffs auf den Inder machen deutlich, dass man wohl im Hintergrund schon viel mehr über die Bedrohung dessen weiss, was sich die salafistische Szene gegenüber den «Ungläubigen» vorge-



Die Auspeitschung als strafrechtliches Urteil für ein Vergehen. Schleichend erreicht das islamistische Rechtsverständnis die westeuropäischen Demokratien.

nommen hat. Und gerade deshalb fragt man sich mit Entsetzen, weshalb solche Anlässe nicht zu einer dramatischen Konsequenz führen: **Wenn es eben keine Einzelereignisse sind, sondern ein absehbares Muster dahinter steckt, müsste es doch gerade ein Anliegen der zuständigen Minister und Verantwortlichen sein, mit gutem Gewissen durchzugreifen und nicht abzuwarten, bis am Bonner Hauptbahnhof auch die letzten Splitter zusammengesammelt werden. Schuldig machen sich eben nicht nur die, die zu spät reagieren – sondern gerade solche, die im Ahnen der Gefahr tatenlos bleiben.** In Sachen NSU verzögerte und zauderte man, in Sachen islamischem Extremismus schaut man den Dingen offenbar solange zu, bis sich die ersten Salafisten freiwillig ergeben. Beschönigen und verharmlosen ist die Taktik der Hilflosen. Und

tatsächlich könnte man argwöhnen, dass es manch einem Politiker oder Beamten mittlerweile mit rasender Geschwindigkeit bewusst wird, wie lange man verschlafen hat. Dieses Zurückliegen wieder aufzuholen, das muss nun unter massivem Einsatz der zur Verfügung stehenden Mittel Gebot der Stunde sein. Wie die aktuellen Beispiele zeigen, können selbst Blinde bei derart klarer Faktenlage 1 und 1 schneller als gewisse Ermittler zusammenzählen.

Die Gutgläubigkeit bremst noch immer aus – wie viele Zungen, Augen und Hände müssen noch abhandkommen, bis man in den Führungsebenen deutscher Sicherheitsbehörden das Klingeln des Weckers endlich hört?

Dennis Riehle, Konstanz (D)

Drei Polizisten von 30 Fasnächtlern angegriffen!

Mit grosser Betroffenheit hat der Verband Schweizerischer Polizei-Beamter VSPB vom Vorfall in Basel erfahren. Dabei wurde eine Dreierpatrouille der Polizei zuerst von einem 30-jährigen Schweizer und später von einer Gruppe von rund 30 Männern massiv verbal und schliesslich tätlich angegriffen. **Ein Polizist wurde am Ellbogen durch einen Fusstritt verletzt.** Dank sofortiger Unterstützung durch weitere Patrouillen konnte die Schlägerei beendet und der An-

führer der Gruppe festgenommen werden.

Der Anführer der Gruppe hatte 2,2 Promille Alkohol intus und Marihuana bei sich. Später verkotete er zudem absichtlich seine Zelle im Spiegelhof.

Härtere Strafen sind nötig

Der VSPB verurteilt diese Tat aufs Schärfste und wünscht dem verletzten Kollegen gute Besserung.



Der momentane Mangel an Polizisten ist auch auf die zunehmende Gewalt zurückzuführen. Die Politik nimmt kaum Kenntnis davon!

Zudem fordert der VSPB, dass die Justiz bei Gewalt gegen Polizistinnen und Polizisten das Strafgesetzbuch mit aller Härte durchsetzt. «Es ist wirklich höchste Zeit, dass solche Delinquenten nicht länger mit Samthandschuhen angefasst werden. **Diese Täter gehören hinter Gitter, aber nicht nur für eine Nacht**», betont VSPB-Generalsekretär Max Hofmann.

Verband Schweizerischer Polizei-Beamter

Das Referendum ist zustande gekommen. Die Schweizer Demokraten (SD) bekämpfen jegliche Liberalisierung bei den Ladenöffnungszeiten. Solidarität mit den Angestellten des Detailhandels!

SD-Marktplatz

Suchen Sie etwas? (ein Handörgeli oder eine/n Freund/in). **Möchten Sie etwas verkaufen, vermieten, verschenken, tauschen usw?**

Rufen Sie uns an und teilen Sie uns Ihr Anliegen mit. Oder schreiben Sie uns per Briefpost/Postkarte; noch besser per E-Mail. Der zu veröffentlichende Text soll **kurz und aussagekräftig** sein!

Folgende Preise sind für solche Kleininserate vorgesehen: Bis 7 Zeilen kostet es 25 Franken, 8 bis 15 Zeilen (oberste Grenze) kosten 50 Franken.

Normalerweise wird im Kleininserat für die Kontaktaufnahme die **Telefonnummer** des/der Auftraggebers/in abgedruckt. Aber andere

Kontaktmöglichkeiten sind auch möglich (z.B. Postadresse, E-Mail). Bei ganz persönlichen Dingen ist ein **Chiffre-Inserat** von Vorteil. Wir leiten dann die eingegangenen Briefe an Sie weiter. Bitte Ihre Postanschrift nicht vergessen. Volle Diskretion zugesichert!

Kontaktadresse: SD-Marktplatz, Postfach 8116, 3001 Bern

Tel. 031 974 20 10, Fax 031 974 20 11
E-Mail: info@sd-marktplatz.ch

Inserateaufgabe auch direkt möglich auf

www.schweizer-demokraten.ch

Wer sucht, der findet!

Dienstleistungen

Steuererklärung 2012. Steuerexperte (über 30 Jahre Berufserfahrung) füllt Ihre Steuererklärung bei Ihnen zu Hause (Bern und Umgebung) aus und gibt Ihnen entscheidende Steuertipps. Stundensatz Fr. 80.–.

Telefon 031 941 06 73

E-Mail: j.p.schwab@bluewin.ch

Wir suchen für unsere solventen Kunden:

- Einfamilienhäuser
- Eigentumswohnungen
- Bauland

Telefon 079 454 60 60

E-Mail: gautschi@swissonline.ch

Zu vermieten

Seriöse und preiswerte Mietwagen, Kleinwagen, Limousine, Kombi,

Van, Roller, ab Fr. 300.– im Monat. Die Fahrzeuge können auch pro Tag, Woche oder Monat gemietet werden; für die ganze Schweiz. Region Biel.
Telefon 079 408 69 39

Zu verkaufen

Bio-Knospen Olivenöl und Schweizer Essig von Waldkirch SG, Region Ostschweiz,
Telefon 071 244 72 76 oder thomas-fischer@bluewin.ch

Chevrolet Camaro Targa, schwarz, Automat, Lederausstattung, Klimaanlage, neue Pneu, ab Service und MFK, Top Zustand, Tausch, Teilzahlung ohne Anzahlung möglich, Fr. 9900.–. Stadt Bern.
Telefon 079 304 74 51

Welcher Sammler sucht **Super-8-Filmgeräte, Kameras, Projektoren, Betrachter, Schneidegeräte, Klebpressen, Stative, Schwenkköpfe «Miller», Leerspulen** verschiedene Grössen. Region Luzern.
Telefon 041 280 52 17

Gesucht

Gesucht – günstig oder gratis:

Fotos, Postkarten, Prospekte, mit Abbildungen von Menschen, Objekten, Gebäuden, Landschaften usw. für den Abdruck im «Schweizer Demokrat» (Bebildung von Artikeln). Kontaktadresse: **SD-Sekretariat in Bern. Telefon 031 974 20 10, Fax 031 974 20 11**
schweizer-demokraten@bluewin.ch

Kaufe von privat **altes Spielzeug** vor 1970: Eisenbahnen, Blechautos, Flieger, Schiffe, Elastolinsoldaten, Dinky Toys, Teddybären usw.

Auch alte Ansichtskarten vor 1950, alte Pfadiabzeichen, Aufnäher usw., Region Zürich.

Telefon 079 643 55 64

Stellensuche

Ich will arbeiten! Welcher Schweizer Unternehmer ist noch interessiert an einer qualifizierten, tüchtigen

Fachkraft? Ich bringe 10 Jahre **Erfahrung als Teamleiterin Back-office** und **stv. des GF** mit. Ich habe eine schnelle Auffassungsgabe, bin vielseitig interessiert und möchte da arbeiten, wo CH-Fachkräfte noch gefragt sind. Gerne wieder im Bürobereich (Assistenz / Sachbearbeitung / Teamleitung). Bin auch offen für neue Aufgaben. Bevorzugt in folgenden Kantonen: AG/BL/BE/SO/ZH. Bin mobil.

Telefon 079 640 44 88


E-Mail: puma20@gmx.ch

Bekanntschaffen


Berner, 185/85, 50plus, sucht politisch interessierte Schweizerin, 30 bis 60 Jahre, mit Freude am Reisen, Camping, Garten, Schwimmen, Ferien. Bär freut sich auf Deinen Anruf. Danke zum Voraus.

Telefon 031 333 68 68.

Veranstaltungshinweise der SD-Sektionen

 **Bezirk Baden und Umgebung:** **Stamm** im Hotel «Winkelried», Landstr. 36, Wettingen. Jeden 1. Dienstag im Monat ab 20 Uhr.

Fricktal: Im April findet kein Stamm statt.

 **SD Kanton Bern: Ordentliche Mitgliederversammlung am Dienstag, 14. Mai 2013, 19.00 Uhr, selbes Restaurant wie Höck SD Stadt Bern.**

SD Stadt Bern:

Höck: Vorstandssitzung, Gäste sind stets eingeladen! im Restaurant «Jäger», Murtenstrasse 221, Bern-Bethlehem.

Postauto Nr. 101, Haltestelle Untermattweg (von dort ca. 1 Minute zu Fuss). Oder Tram Nr. 8 Richtung Brünen-Westside, Haltestelle Säge

(von dort etwa 5 Minuten zu Fuss). Jeden letzten Dienstag im Monat ab 20 Uhr.

Berner Oberland: Höck im Hotel «Milan» in Ringgenberg. Jeden 1. Mittwoch im Monat ab 20.00 Uhr.

 **Winterthur und Umgebung: Höck** im Restaurant «Blume», Wülfingerstrasse 236. Jeden 1. Freitag im Monat ab 20 Uhr (bei einem Feiertag eine Woche später).

 **Kantonalsektion St. Gallen: Stamm** am Donnerstag, 25. April 2013, ab 19.30 Uhr im Restaurant «Dufour» am östlichen Ende des St. Galler Hauptbahnhofs. Weitere Infos über Tel. 079 639 06 07, abends.

 **SD Sektion Waldstätte LU, NW, OW, SZ, UR, ZG:**

Generalversammlung am Samstag, 4. Mai 2013, 16.00 Uhr, im Restaurant «Wirtschaft zum Schützenhaus», Horwerstrasse 93, Luzern-Allmend. Es sind genügend gebührenpflichtige Parkplätze vorhanden. Ebenfalls ist das Schützenhaus mit den öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut zu erreichen. Mit der VBL, Linie 20, ab Luzern Bahnhof bis Haltestelle «Allmend» oder mit der Zentralbahn ZB ab Luzern Bahnhof bis zum neuen Tiefbahnhof «Allmend». Der SD-Vorstand freut sich, Sie an dieser wegweisenden Versammlung begrüßen zu dürfen. Auch Ihre Verwandte, Freunde und Bekannten sind natürlich herzlich eingeladen!

Höck im Bistro «Spatz», Obergrundstrasse 103, Luzern. Jeweils am letz-

Aufgepasst

Als Mitglied der Schweizer Demokraten (SD) bekommen Sie jeweils zwei Rechnungen: Anfang Jahr erhalten Sie eine Rechnung für das Jahresabonnement der Zeitung von Fr. 45.–. Dieser Betrag wird immer der Zentralkasse gutgeschrieben.

Zwischen März und Juni folgt dann die Verrechnung des Mitgliederbeitrags (meistens Fr. 50.–). Dieser Betrag wird der Kasse Ihrer kommunalen oder kantonalen Sektion (je nach Kanton auch die Zentralkasse) gutgeschrieben.

Beide Rechnungen werden einmal pro Jahr zugestellt.

SD-Redaktion

ten Mittwoch im Monat ab 20 Uhr (ausser im August und Dezember). Es ist immer jemand da!
Bus-Nr. 1, 11, 20 ab Luzern Bahnhof bis Haltestelle Eichhof.



Kanton Zürich



Postulat Gemeinderat Ueli Brassler

Reduktion der Einbürgerungen, nur voll assimilierte Bewerber einbürgern!

Einbürgerungswillige müssen stärker geprüft und beurteilt werden. Integrationskurse sind ein mögliches Mittel.

Was das vorliegende Postulat verlangt, ist überall auf der Welt selbstverständlich und sollte es eigentlich auch bei uns sein. Uns Schweizer Demokraten erstaunt insofern, dass der Stadtrat dem Postulat opponiert. **Bürgerin oder Bürger eines Landes sollte nur werden, wer sich mit diesem Land und Volk auch identifizieren kann.** Leider ist das in Zürich nicht so. Schon vor vielen Jahren zeigte jeweils ein kurzer Blick auf die Tribüne bei den Sitzungen der Bürgerlichen Abteilung, wie wunderbar assimiliert unsere Neubürgerinnen und Neubürger waren. Heute ist das nicht besser geworden, nur die Listen der Einbürgerungen im «Tagblatt» werden immer länger. Es braucht unendlich viel, bis die Behörden sich dazu durchringen können, auch einmal ein Bürgerrechtsgesuch abzulehnen.

So werden Personen eingebürgert, die unsere Sprache nur rauberechnen, und sogar solche, die nicht einmal lesen und deshalb mit den neu erworbenen politischen Rechten nicht selbstständig umgehen können.

Und selbstverständlich bekommen unser Bürgerrecht auch all diejenigen, die voll integriert sind, aber nur in dem Sinne, dass sie zum perfekten Teil einer fremdkulturellen Parallelgesellschaft geworden sind.

Entschweizerung und Übervölkerung

Viele werden nicht Schweizer, weil

sie sich mit unserem Land und Volk verbunden fühlen, sondern nur, weil sie sich davon persönliche Vorteile versprechen, sei es nun in der Arbeitswelt oder in Form von Erleichterungen beim Reisen. Das mag aus ihrer persönlichen Sicht legitim sein, ist aber letztendlich eine Gefahr für unser Gemeinwesen. Es muss einen immer grösseren Anteil an Trittbrettfahrern tragen, die ideell gar nicht mit ihm verbunden sind, sondern nur besser leben wollen.

Mit der grossen Zahl der Einbürgerungen ungenügend assimilierter Ausländer wird schliesslich auch die Ausländerstatistik geschönt. Die Eingebürgerten werden sofort durch Neuzuwanderer ersetzt.

Das wäre alles halb so schlimm, wenn wir in unserem kleinen Land Platz zum Vergeuden hätten, aber den haben wir nicht. **Masseneinbürgerung fördert die Massen-Neueinwanderung und damit die Übervölkerung.** Klassische Einwanderungsländer wie Kanada oder Neuseeland sind schon längst zu einer strengen Praxis übergegangen, auch europäische Länder wie Dänemark haben erkannt, dass es so nicht geht. Überweisen wir also dem Stadtrat dieses Postulat, damit er auch einmal darüber nachdenken muss, ob es wirklich richtig ist, praktisch jedes Bürgerrechtsgesuch einfach durchzuwinken!

Das Postulat wurde mit 24 gegen 93 Stimmen abgelehnt.

Votum von Gemeinderat Christoph Spiess

JA zu mehr Lehrstellen für Fachangestellte Gesundheitswesen (FaGe)

Sinngemässe Zusammenfassung eines frei gehaltenen Votums

Wir Schweizer Demokraten stimmen dem Vorstoss der EVP-Gruppe auch in der Form einer Motion zu. Natürlich hat Frau Stadträtin Nielsen recht, wenn sie einwendet, man könne in den Kliniken und Heimen nicht unbegrenzt Lehrstellen anbieten. Mehr tun könnte man aber durchaus noch. Damit würden wir endlich aufhören, einen alten Fehler immer von Neuem zu machen. Ob Lehrer oder Bauarbeiter, Krankenschwestern oder IT-Fachleute, was fehlt, wird seit Jahrzehnten einfach aus dem Ausland geholt. **Damit werden jeweils an einem anderen Ort neue Lücken geschaffen, und das Ganze kann von vorne beginnen.** Die Motion zeigt den richtigen Weg für den Umgang mit solchen Personal-

mangel-Situationen auf: Wir müssen mehr eigene Fachkräfte ausbilden! Man muss die Auszubildenden allerdings auch zuerst finden. Heute haben wir damit Probleme, weil die Quote der Maturanden und Hochschulüer viel zu hoch ist, sodass die nötigen Kräfte für andere anspruchsvolle Berufe wie denjenigen eines / einer FaGe fehlen.

Und wichtig ist natürlich auch, dass wir die neu Ausgebildeten dann auch beschäftigen und nicht doch wieder Personal aus dem Ausland rekrutieren, weil dieses allenfalls billiger ist.

Letzteres ist ja gerade in den Alters- und Pflegeheimen auch problematisch, weil die Heimbewohner sich mit dem Pflegepersonal nicht gut genug verständigen können.



Kanton Bern

**Energievorlagen vom 3. März 2013 – hoffen auf Bund**

Die Schweizer Demokraten (SD) des Kantons Bern nehmen die Resultate der beiden Energievorlagen zur Kenntnis. Dabei wird die Ablehnung des moderaten Gegenvorschlags (Frist von 30 Jahren) bedauert, **zumal bei der Stromversorgung eine Umstellung auf erneuerbare Energien die vom Bund erlassene Zeitdauer für den Atomanstieg deutlich übersteigt.** Das Kernkraftwerk Leibstadt muss gemäss den verabschiedeten Plänen des Bundes bereits im Jahr 2034

vom Netz genommen werden. Nachdem im Kanton Bern nun mehrere Versuche für die Einführung von verbindlichen energiepolitischen Instrumentarien (beispielsweise der obligatorische Gebäudeenergieausweis) gescheitert sind, **ist es umso wichtiger, dass der Bund konkrete flächendeckende Massnahmen vorschlägt und auch umsetzt.** Man darf keine Zeit mehr verlieren und muss jetzt handeln.

SD Kanton Bern

Adressänderungen

Die Post sendet nach Ablauf der Nachsendefrist das an Sie adressierte Exemplar der Zeitung «Schweizer Demokrat» zurück und meldet uns Ihre neue Adresse nicht mehr. Bitte melden Sie daher Ihre allfälligen Adressänderungen frühzeitig an SD, Postfach 8116, 3001 Bern, E-Post: schweizer-demokraten@bluewin.ch Sie sichern sich damit den lückenlosen Empfang Ihrer Zeitung.

Aufgepasst!

Der «Schweizer Demokrat» gehört nach dem Lesen nicht ins Altpapier. Bitte die Zeitung an Freunde und Bekannte weitergeben oder an einem belebten Ort (Restaurant, Wartsaal, usw.) mit dem Zeitungsnamen nach oben liegen lassen... für den nächsten interessierten Leser!

Autogénocide en Romandie

Cette tragique évidence m'est apparue à l'occasion d'un passage à Neuchâtel, dernièrement.

Les rares autochtones et confédérés aperçus ici et là semblaient bien esseulés, quoique étrangement stoïques – pour ne pas dire euphoriques! – noyés dans la masse grandissante des immigrés en passe de les submerger et de les emporter définitivement.

Un peuple qui pratique l'autogénocide actif avec une telle persévérance ne lasse pas d'étonner! Mais pour combien de temps encore?

Si Neuchâtel se fait le champion toute catégorie de sa propre disparition – le «Guinness Book» devrait en être informé! – force est de constater qu'il n'est, hélas!, pas le seul à pratiquer cette mortelle discipline dans ce pays.

En effet, il y a quelques années, un représentant du Parti socialiste genevois déclarait, béat, sur les ondes de la radio Suisse romande, que le canton comptait 38% d'immigrés; la ville de Genève 43%; Meyrin 44%, etc... et tout cela pour la plus grande satisfaction de la population (laquelle?) sans avoir à déplorer plus de criminalité (tu parles!) que dans les autres cantons! Il aurait pu ajouter: moins bien lotis en matière d'immigration!

Dans une ou deux générations, qui, ce dirigeant socialiste et ses collègues irresponsables (ou leurs successeurs) représenteront-ils dans leur Parlement cantonal et leurs Conseils communaux et municipaux, le jour où les rares survivants



Immigration = bétonnage!

genevois et confédérés seront effectivement devenus minoritaires? Les dits socialistes genevois, et leurs alliés, le savent certainement, eux qui déplorent: «... le manque d'ouverture...» (sic) de la Suisse, en feignant savamment d'ignorer que celle-ci possède la plus forte immigration (22,6%) – Luxembourg excepté – de toute l'Europe! Les valaisans (assez curieusement) se font les émules – cupidité oblige – de ces parangons ès masochisme, bientôt suicidés! Et, pour terminer – c'est le cas de le dire! – lorsque les journalistes spécialisés évoquent le chômage en Suisse romande; ses chiffres supérieurs à la moyenne nationale, pour quelle fin

véritable ne mentionnent-ils jamais le pourcentage d'immigrés (25% en Suisse romande; 26% au Tessin; 15% en Suisse allemande ... et près de 38% à Genève) de cette région linguistique: la véritable cause de cette réelle disparité? (Une suggestion: que le canton de Genève accueille 30 000 immigrés supplémentaires et, au même rythme que ces dépréciations spéculatives, le chômage, dans cette infortunée République, passera de 6 à 15%!) Répétons-le, ce n'est pas à la Suisse d'assumer la résolution du chômage des pays de l'UE en général, méridionaux en particulier.

Mais, rassurons-nous, les follicu-

lares de nos quotidiens persisteront à éluder (faisons-leur confiance!) la question essentielle relative à ce déséquilibre et multiplieront les arguties fallacieuses et les tartufferies dans le seul souci d'assurer le triomphe du combat mondialiste auquel ils ont – par conviction ou pur carriérisme – fait criminellement acte d'allégeance!

La Suisse romande se meurt! A nous d'ériger sur place, par nos engagements de toujours, nos propres contrevallations, cardinales à la sauvegarde de l'arrière-pays, lui aussi bientôt menacé.

*Pierre-Maurice Vernay,
président des DS Vaud, Remaufens*

De l'enflure à l'imposture

...ou «la grandeur du rien» si je n'avais eu quelque scrupule à emprunter la formule au brillant H-CH. Taux dans un article qu'il consacra à un sujet beaucoup moins affligeant puisqu'il s'agissait de la réédition d'un célèbre ouvrage d'Emile Cioran.

A force d'essarter dans nos principes pour satisfaire, nous aussi, au si confortable «politiquement (in)correct», nous nous sommes dangereusement égarés aux abords de sentines fétides pour finir par nous échouer honteusement à la périphérie d'immondes cloaques

que nous prétendions purifier!(...) A quoi songions-nous réellement lorsque de perfides mains tendues nous furent si ostensiblement offertes? Mais aussi, lorsqu'au portillon, d'impromptu militants immaculés se présentèrent miraculeusement afin de proposer leurs inestimables services! Et, lorsque, encore et toujours, nous nous sommes lamentablement compromis avec les représentants de cette infâme et flagorneuse racaille prête à nous ensorceler pour d'inaouvables desseins et sombres intérêts!

A quoi songions-nous vraiment alors?

Nous croyions bien naïvement que nous obtiendrions de nouveaux et probants résultats et qu'il serait bien assez tôt, par la suite, de satisfaire à un salvateur assainissement interne. Las, les conséquences de cette géniale et singulière arithmétique ne se firent pas attendre! Le corollaire est à la mesure de la grotesque forfaiture: celui de la dérision!(...)

Nonobstant les dénégations allitérées et désespérées, le temps est désormais venu de dénoncer, de

phagocyter implacablement cette méphitique engeance mystificatrice et d'en accélérer l'inéluctable éradication! Non sans, au préalable, nous être assurés de sanctionner sévèrement l'insidieuse et duplice clique factieuse qui en fut l'expression et nous abusât gravement le temps d'un coupable errement. Saine et impérative prophylaxie à de nouvelles digressions, et autres «relaps», au cœur même du mouvement patriotique et nationaliste aujourd'hui dessillé.

*Pierre-Maurice Vernay,
président des DS Vaud, Remaufens*

Offizielles Organ der Schweizer Demokraten **SD** 

SD-Zentralsekretariat
Postfach 8116, 3001 Bern
Telefon 031 974 20 10
Telefax 031 974 20 11
Postkonto 80-2270-0
(Zentralkasse Killwangen)
www.schweizer-demokraten.ch
schweizer-demokraten@bluewin.ch

Redaktion
Schweizer Demokrat
Postfach 8116
3001 Bern

Redaktoren:
Adrian Pulver,
SD-Geschäftsführer, Bern (CR)
Rudolf Keller, e. Nationalrat/
e. Landrat, Frenkendorf
Dr. D. J. Najman, Grossrat, Baden
Valentin J. Oehen, e. Nationalrat,
Köniz

Amokläufer von Menznau LU – kriminell und eingebürgert

Wie man nun den neusten Medienberichten entnehmen kann, sass der Attentäter, nachdem er 1991 als Asylbewerber in die Schweiz einreiste, im Jahr 1998 eine einjährige Gefängnisstrafe ab und wurde später eingebürgert. Betrachtet man die aktuellen erwähnten Erkenntnisse, so handelt es sich offenbar um eine allgemein labile und wenig ausgeglichene Persönlichkeit. Dieses Ereignis beweist bei der Erörterung sämtlicher Fakten eindeutig, dass die hiesigen gesetzlichen Bestimmungen zu lasch re-

spektive die Hürden für eine Einbürgerung zu tief sind.

Ein Raubdelikt stellt meistens auch eine Bedrohung an Leib und Leben dar und müsste demnach zu einem Landesverweis führen.

Des Weiteren kann man das Einbürgerungsrecht kritisieren. **Mithilfe des Rekursrechts kommt fast jeder Antragssteller letztlich zum «roten Pass».** Falls der Ausländer vorbestraft ist, sollten gezielte psychiatrische Abklärungen vorge-

nommen werden. Diese wären für eine Zulassung zum Verfahren ausschlaggebend. Die Schweizer Demokraten (SD) sprechen sich gegen einen reinen Verwaltungsakt im Einbürgerungswesen aus und befürworten den Einbezug des Souveräns (Entscheid durch die Gemeindeversammlung oder einer parteipolitisch zusammengestellten Kommission). Zudem soll die Ausschaffungsinitiative endlich konsequent umgesetzt werden.

*Adrian Pulver,
SD-Geschäftsführer, Bern*

* * * * *

Talon bitte einsenden an

**Schweizer Demokraten (SD), Postfach 8116, 3001 Bern
oder mailen an schweizer-demokraten@bluewin.ch**

* * * * *

Ich melde folgende Adresse für ein Probeabonnement:

Name/Vorname:

Strasse/Hausnummer:

Postleitzahl/Ort:

Meine Adresse:

Ich möchte dem 500er-Klub beitreten:

Name/Vorname:

Strasse/Hausnummer:

Postleitzahl/Ort:

Persönliche Angaben (fakultativ)

Ich schlage folgende Idee für ein Jahrestreffen der 500er-Klub-Mitglieder vor:

.....

Ich habe weitere Vorschläge und Bemerkungen zur besseren Finanzierung unserer Partei:

.....

.....

.....

Absender: Name/Vorname/Ort/Unterschrift:

* * * * *

Stärken Sie die Schweizer Demokraten durch Ihre Mitgliedschaft!

Abonnement
SCHWEIZER DEMOKRAT
PC 80-2270-0, Zentralkasse Zürich
pro Mitgliederjahr Fr. 45.-
(für Mitglieder obligatorisch)

- Ich möchte Mitglied der Schweizer Demokraten (SD) werden!
- Nur Zeitungsabonnement
- Nur Adressänderung
- Ex. SD-Zeitungen zum Verteilen

Name:

Vorname:

Beruf: Jahrgang:

Strasse/Nr.:

PLZ/Wohnort:

E-Mail:

Datum:

Unterschrift:

Schweizer Demokraten (SD),
Postfach 8116, 3001 Bern
schweizer-demokraten@bluewin.ch